

Infomesse in der JVA Meppen für Zeit nach der Haft

von Heiner Harnack



Meppen. In vielen Kriminalfilmen kommt die Szene häufig vor: ein zu einer Freiheitsstrafe Verurteilter steht nach Verbüßung seiner Strafe plötzlich vor dem Tor des Gefängnisses und sein Kumpel, der Privatdetektiv oder gar Serienanwalt ist, holt ihn ab. Wie aber sieht die Wirklichkeit aus? Die JVA Meppen hat zum vierten Mal eine Infomesse veranstaltet, um Menschen, die entlassen werden sollen, eine Orientierung zu geben.

Die Mitnahme des Handys in die JVA war verboten, nur Fotokamera und Notizblock durften mit rein. Noch bevor die Hände desinfiziert wurden und es erschien eine freundliche Mitarbeiterin der JVA, die durch die Gebäude und über den Hof führte, um zum Veranstaltungsort der kleinen Messe zu gelangen. Türen wurden geöffnet und wieder verschlossen und plötzlich wurde klar, dass man nicht einfach von selbst umdrehen und seines Weges gehen konnte.

Im Saal bot sich dann ein Bild, das auch jeder anderen Messe, wenn auch im Kleinformat, hätte entnommen werden können. Anbieter auf der einen und Kunden auf der anderen Seite der Stände. Wer aber war wer? Dagmar Bloemen, Entlassungskordinatorin der JVA (<http://www.noz.de/lokales/meppen/artikel/39490/infomesse-fur-gefangene-in-der-jva-meppen-nach-der-haft-zuruck-in-das-leben>) Meppen, klärte dann auf, dass sich Strafgefangene eben nicht in der Klischeekleidung, Typ schwarz-weiß-gestreifter Sträflingsanzug, im Gefängnis bewegen müssten. Im Normalfall trügen diese ihre Privatkleidung, nur in vereinzelten Fällen müsste die Anstalt mit Kleidung aushelfen.

Hubert Fielers, stellvertretender Leiter der JVA, erklärte, dass die verurteilten Täter, insgesamt derzeit 330, eigentlich fast alles begangen hätten, was das Strafgesetzbuch beinhalte. Von der Betäubungsmittel- und Beschaffungskriminalität bis zum Tötungsdelikt. Und die Altersspanne reiche von Mitte 20 bis um das 80. Lebensjahr.

Der Sportpädagoge und Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit, Jürgen Dickmann, gab einen kurzen Überblick, wie der Alltag der Gefangenen aussähe. Diese müssten prinzipiell arbeiten, hätten aber auch die Möglichkeit, sich in den Bereichen Metall, GaLaBau oder Gastronomie, weiterzubilden. Auch die Förderung von Sprachkenntnissen werde angeboten. Zudem könnten Haupt- und Realschulkurse besucht werden.

Wenn dann ein Entlassungszeitpunkt anberaumt sei, so Koordinatorin Bloemen, setze man die ehemaligen Sträflinge nicht einfach vor die Tür. Man habe sich hierfür die Infomesse ausgedacht, auf der Gefangene und Aussteller ungezwungen in Kontakt treten könnten.

Zur diesjährigen Veranstaltung hatten sich rund 60 einsitzende Personen und 15 Aussteller gemeldet. Das Angebot reichte von der Arbeiterwohlfahrt Gut Klausheide über die Fachambulanz der Caritas, die AIDS-Hilfe Emsland bis zur Agentur für Arbeit und den SKM, Katholischer Verein für soziale Dienste.

Die beiden Mitarbeiter des SKM, Julia Gebbeken und René Lercher, schilderten, welche Probleme sehr schnell auf den Menschen zukämen, der gerade die Freiheit wieder erlangt hätte. Diese reichten von der Wohnungssuche bis zur Zahlung von Miete und Strom oder alten Schulden. Im ärgsten Fall müsse man bei einem Insolvenzantrag helfen und mit den Gläubigern sprechen. Pro Jahr kämen über 400 Fälle auf den SKM und andere Organisationen zu, bei denen geholfen werden müsse. Das wichtigste Ziel sei dabei, die Gefangenen nicht obdachlos werden zu lassen und zu befähigen, ein neues Leben ohne Straftaten zu führen.